

Liebe oder Job?

Royai - Roy Mustang x Riza Hawkeye

Von DarkDragon

Kapitel 3: Liebe und Mord (nicht Adult)

2.Kapitel : Liebe und Mord

Kapitel: 2/5

Riza schaute aus dem Fenster in die dunkle Nacht hinein, nur der Mond schien schwach hinter einer Wolke hervor. In diesem Licht machte sie eine Gestalt aus. War es etwa schon Zeit? Das Licht in ihrem Zimmer wurde gelöscht und die Frau kletterte aus dem Fenster auf einen kleinen Absatz, der zum Überdach der Hintertür führte. Von da sprang sie runter und landete neben ihrem Vorgesetzten. „Du hast dich verspätet“, meinte Roy und sah sie an. „Mary hat mich noch aufgehalten“, antwortete sie ruhig. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg.

„Riza....“ Hawkeye dachte an die Worte zurück, die sie vor wenigen Minuten von der Wirtin vernommen hatte. „... pass gut auf Roy auf. Er könnte der Nächste sein, er ist wie die anderen Opfer.“ Was hatte die Frau damit gemeint. Besorgt schaute sie ihn an, da er vor ihr ging bemerkte er es nicht.

Das Gespräch war noch weiter gegangen. Mary hatte in die kühlen Augen ihres ehemaligen Schützlings gesehen und gemurmelt. „Du liebst ihn doch ... versuche es nicht zu leugnen.“ Bei dem letzten Teil war ihre Stimme streng geworden. „Ich darf ihn nicht lieben“, hatte Riza darauf nur geantwortet, sie hatte Mary nie erzählt, dass sie zum Militär gegangen war und somit Roy Mustang gefolgt war. Genau dies wollten sie ausnutzen, um an Infos von den Morden zu kommen.

Roy führte sie einen Feldweg entlang des Dorfes vorbei in ein anliegendes Waldstück. Aus der Ferne glommen Flammen hervor und die Silhouetten von zwei Zelten. Vor denen waren vier bekannte Männer auszumachen, Mustangs Einheit: Jean Havoc, Kain Fuery, Vato Falman und Heymans Breda.

Ein schwarz-weißer Hund kam an gabraust, um sein Frauchen zu begrüßen, auch Riza freute sich Black Hayate wiederzusehen, aber sie wusste, dass er für diese Mission bei Fuery in den besten Händen war.

„Wie ist die Lage?“, Oberst Mustang setzte sich zu seinen Männern ans Lagerfeuer, dicht gefolgt von Riza und Hayate.

„Das Dorf ist sehr verschlossen“, sagte Breda, während er etwas aß, „die Bewohner

sind sehr darauf bedacht, nichts an die Oberfläche dringen zu lassen.“

Falman führte denn Bericht weiter: „In den drei Tagen haben, sie nicht mal gesagt, dass jemand ermordet worden war, als wollen sie es geheim oder die Fremden daraus halten.“

Nachdenklich sah Roy Mustang seine Leute an. „Ich hab auch nur durch einen alten Freund erfahren, dass jemand ermordet wurde.“

„Trotzdem haben wir was in Erfahrung gebracht“, Breda holte ein Notizbuch hervor.

„Das erste Opfer hieß: Freddy Shiffer, 24 Jahre alt, Sohn des Hufschmiedes. Das zweite Opfer war: Hugo Dursley, 38 Jahre und war Fleischer von Beruf. Abgesehen vom Geschlecht und dass beide erschossen wurden, gab es keine Gemeinsamkeiten.“

„Keine Gemeinsamkeiten?“, Hawkeye schaute überrascht in die Gesichter ihrer Kollegen, was hatte Mary gemeint? „Weißt du was, Oberleutnant?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Nein, Mary hat mir eben erzählt, dass Sie, Ähnlichkeiten mit den Opfern hätten, Sir.“

Mit einem Schlag blickten zehn Augen auf den Oberst und musterten ihn von oben bist unten. „Die Haarfarbe kann es nicht sein. Das erste Opfer war blond und das Zweite hatte braune Haare“, stellte Fuery fest. „Die Statur auch nicht, die waren dürr und dick“, überlegte Breda.

„Alchemisten gibt es in der Nähe auch nicht mehr. Der Letzte war Oberleutnant Hawkeyes Vater“, meinte Falman.

„Bei der Armee war auch keiner von der Toten“, schloss Havoc.

Mustang seufzte: „Das bringt uns auch nicht weiter. Ich kannte beide. Allerdings vor zehn Jahren. Da kann sich einiges verändern.“

Riza sah ihn nachdenklich an. „Vielleicht meinte sie ja auch, Sie vor zehn Jahren.“ „War ich so viel anders?“ „Ja, Sir“, sagte sie kühl. „Sie haben noch nicht so sehr mit Frauen geflirtet.“

Havoc horchte auf. „Vielleicht ist das genau der Punkt.“ Mustangs Blick wanderte von seiner Assistentin zu Havoc. „Wie meinst du das?“ „Nun ja, Sir. Sie haben, als Sie kamen garantiert mit einigen Frauen geflirtet“, meinte Jean Havoc mit einer Mischung aus wissen und Verbitterung, weil er mal wieder keine abbekommen hatte.

„Das stimmt“, antworte Riza leicht sauer, was allerdings nur Mustang aus ihrer Stimme und Blick entnehmen konnte. „Als Sie ins Wirtshaus gekommen sind, waren sie in Begleitung von zwei Damen. Was jeder Anwesende, auch Mary, mitbekommen hatte.“

„Und was haben jetzt die Dates des Oberst mit dem Fall zu tun?“, fragend sah Fuery von einem zum anderen. „Nun, beide Opfer waren bekannte Weiberhelden“, antwortete Riza Hawkeye, „zumindest vor zehn Jahren.“

Es klopfte an der Tür. Verwundert warf sie ihr gerade ausgezogenes Shirt auf die Couch. Und ging in einem Top bekleidet zur Tür. Wer klopft so spät? Sie war gerade erst zurückgekommen und wollte sich eigentlich hinlegen.

„Elizabeth.“

Riza erkannte die Stimme ihres Chefs hinter der Tür. Nur er würde sie hier so nennen. „Sir?“

Stumm betrat er ihr Zimmer und schaute sie an. „Ich kann nicht schlafen“, verlegen schaute er sie an. Die Tür fiel leise hinter ihm ins Schloss. Sie nickte und bedeuete ihn sich zu setzen, doch er schüttelte den Kopf.

„Wegen dem Mörder“, das war keine Frage, sondern eine Feststellung. Ein Nicken. Er kam näher und blieb fünf Zentimeter vor der blonden Frau stehen.

„Ich kann nicht zulassen, dass er weiter in meiner Heimat mordet.“ Sein Atem strich über ihr Gesicht.

„Ich auch nicht. Was ist, wenn es Sie erwischt, Sir?“ Sie sah ihm fest in die Augen.

„Angst um mich, Hawkeye.“ Ein Lächeln zeichnete sich auf seinem Gesicht ab.

„Nein.“ Sie hielt seinem Blick stand.

„Sicher?“ Er kam ihr immer näher.

„Ja“, hauchte sie nur noch.

Sein nächster Schritt war wohl überlegt und es waren auch keine Gefühle im Spiel. Ausrede. Lüge.

Überrascht war Hawkeye nicht, als er seine Lippen auf die ihren legte, doch der schöne Moment verwehrt nur von kurzer Dauer.

„Nicht“, Ihre Hände stemmten sich gegen seine Brust um ihn abzuwehren, ihr Blick war nach unten gerichtet.

„Warum nicht?“ Seine Hände lagen auf ihrer Schulter.

„Es ist verboten, Sir.“ Ihre Stimme hatte einen traurigen Ton angenommen. Sie wollte ihn, doch der Kampf in ihrem Innern war zu groß: Ihr klarer Verstand sagte: „Nein“, Ihr Herz hingegen schrie: „Ja.“ Sein Körper war wieder eng an dem ihren geschmiegt und seine Hände glitten ihren Rücken herab. Ein Schauer überfuhr sie, als er ihre nackte Haut berührte.

Am Anfang hatte sie für ihn geschwärmt. Dann hatte sie sich in ihn verliebt und jetzt liebte sie ihn und würde ihm in den Tod folgen. Eigentlich war er schon immer unerreichbar für sie gewesen. Bei ihrer Schwärmerei hatte ihr Vater im Weg gestanden. Als sie in ihn verliebt war, war er beim Militär eingetreten und so aus dem Dorf verschwunden. Sie war ihm gefolgt, da sie an seine Ziele glaubte und ihn unterstützen wollte. Dort hatte sie ihn lieben gelernt, mit all seinen Macken. Aber auch hier blieb ihre Liebe unerreicht und das nur, weil es dieses doofe Gesetz gab. Doch hier in diesem Moment, weit fort vom Hauptquartier, wurden ihre Gefühle erwidert. Sollte sie sich ihm hingeben?

Roy hatte von ihr abgesehen, da er gesehen hatte, dass sie noch mit ihren Gefühlen kämpfte. Er würde ihr die Zeit geben, die sie brauchte. Auch er hatte einige Zeit gebraucht, bis er sich seine Gefühle zu ihr eingestanden hatte. Was ihre Gefühle betraf, war er sicher, dass sie genauso fühlte wie er, dazu kannten sie sich zu lange. Nur ein einziges Mal schwor sie sich selbst und packte seinen Kragen, um ihn wieder zu sich zu ziehen. Diese Wendung hatte er nicht erwartet, das sprachen seine Augen, allerdings nur kurz.

Ihre Lippen berührten sich wieder, erst vorsichtig, dann verlangend.

Wieder begannen seine Hände, über ihren Rücken zu streifen. Von unten nach oben, von oben nach unten. Sie glitten unter ihr Top und berührten ihr Tattoo und dann strich er sanft hinauf bis zu ihren Narben. Dort verweilten sie. Es war seine Schuld. Seine Schuld, dass sie zum Militär gegangen war, seine Schuld, dass sie dadurch den Ishbal-Krieg miterlebt hatte und diese Verbrennungen waren erst recht seine Schuld. Zweifel überkam ihn. Durfte er sie überhaupt lieben. Hatte er das Recht dazu?

Er hatte den Kuss gelöst und tat nichts weiter, als sie an dieser Stelle zu berühren. Riza sah in seine Augen und konnte den Schmerz sehen, der ihn quälte. „Es ist nicht deine Schuld. Es war mein freier Wille ... Ich wollte es so. Ich habe dich gebeten, das zu tun.“ Sie gab ihm einen kurzen Kuss voll Liebe, um ihn von seinen Leiden zu erlösen. Sein Griff wurde fester, eine Hand lag auf ihrer Taille. Seine Zunge bat um einlas und bekam ihn.

Rizas Hände hatten die ganze Zeit auf seiner Brust gelegen, doch jetzt bewegten sie

sich sanft darüber und begannen sein Hemd aufzuknöpfen. Der Soldat erschauerte, als ihre Fingerspitzen über seine nackte Brust huschten, sie setzte dazu an, mit ihren Lippen der Spur zu folgen. Doch er hielt sie davon ab. „Ein Moment Geduld“, hauchte er in ihr Ohr dann wandte er sich ab. Fragend sah sie ihm nach, war aber auch dankbar eine Pause zu haben, damit ihr Atem und ihr Herz wieder ruhiger werden konnten. Der Schlüssel in der Tür wurde umgedreht. Keiner würde sie stören. Das Licht verlosch, bis auf die Nachttischlampe. Keiner würde sie sehen können. Ein überraschter Aufschrei ertönte im Raum. Ursache: Oberleutnant Riza Hawkeye, die von Roy Mustang aufs Bett verfrachtet wurde.

Etwas riss Roy Mustang aus dem Schlaf. Verwirrt blinzelte er und richtete sich auf. Die Sonnenstrahlen hatten sich einen Weg durch die Gardinen gebahnt und verrieten, dass der Morgen angebrochen war. Was hatte ihn geweckt. Riza? Nein, sie schlief friedlich neben ihm. Das Geräusch wiederholte sich und Roy erkannte, dass jemand an der Tür klopfte. Immer noch verschlafen angelte er vom Fußboden seine Boxershorts und zog diese über.

„Guten Morgen, Miss Riza. Ich woll -“, John Heath erstarrte und sah verwirrt in das grimmige Gesicht von Roy Mustang. Hatte er sich in der Tür geirrt? Schnell kontrollierte er die Zimmer Nummer. Drei. Er war sich sicher, dass Mary ihr die Nummer geben hatte. Das konnte nur bedeuten-

„Verzeihung, hab mich an der Tür geirrt.“ Schnell floh er den Flur entlang und die Treppe herunter.

Grummelnd, über diese morgendliche Störung, kehrte er zurück zu Riza, damit er noch ein bisschen mit ihr kuscheln konnte. Diese schlief immer noch, wachte aber auf, als Roy seine Arme um sie schlang. „Morgen“, nuschelte sie.

Eine Weile lagen sie einfach nur da und genossen die Nähe des Anderen, aber dann sprang Riza Hawkeye auf, nachdem sie einen Blick auf die Uhr geworfen hatte. Verständnislos sah Roy sie an. „Was?“ Sie deutete auf die Uhr und der Oberst folgte ihr mit einem Fluchen.

Riza betrat zur erst den Schankraum. „Morgen, Riza“, begrüßte sie Emma freundlich. „Hast du gut geschlafen. Sie nickte. „Sehr gut sogar.“ „Und sehr lange“, lachte jemand hinter Emma. „Lange nicht gesehen“, mit einem Kopf nicken begrüßte sie Jim, ein alter Bekannter. „Hallo, Jim.“ Die Soldaten schaute von Emma und Jim und mit geübten Blick erkannte sie, dass zwischen den beiden etwas lief. Mehr als das. Als Emma ihr das Frühstück reichte, blitzte etwas an ihrem Finger auf.

„Morgen, Miss Riza“, Roy kam die Treppe runter und setzte sich neben sie. „Morgen Emma, Jim“, fügte er hinzu. Der Oberst hatte eine Minute gewartet, ehe er Riza gefolgt war. Es war besser so. Allerdings gingen beide nach dem Frühstück wieder zu ihren Zimmer. Riza wollte gerade ihre Tür aufsperrern, da vernahm sie das gewohnte „Hawkeye“ aus seinem Mund. „Sir“ sie trat hinter ihm und spähte in sein Zimmer vorbei an seinem Rücken.

Die Bettdecke lag auf dem Fußboden, das Bett selbst durchwühlt. Stühle umgekippt. Schränke und Schubladen geöffnet. Und der Inhalt von Roys Koffer im Raum verstreut: Kleider, Bücher, Notizen.

Vorsichtig betraten sie den Tatort und sahen sich genauer um.

„Fehlt was, Sir?“, Sie sah ihn an und hatte gerade sein Notizbuch aufgehoben. „Nein, ... Moment mein Kochbuch ist weg“, antwortete er und suchte das fehlende Objekt. Sie sah ihn stirnrunzelnd an. „Kochbuch?“ „Ja, mein Kochbuch ... Ich hab herausgefunden, dass Frauen auf Männer stehen, die kochen können. Ich wollte darin ein paar Rezepte studieren.“

Sie glaubte ihm immer noch nicht, doch sie wandte sich seinem Notizbuch zu und durchblätterte ihn, ohne was Bestimmtes zu suchen. Montag: Date mit Nancy 14 Uhr. Di: Date mit Elizabeth Mi: 2. Date mit N. Donnerstag: 18 Uhr Treffen mit Mo.

Genervt schlug sie das Buch zu. Es ging sie nichts an. Es landete auf seinem Bett.

Was war hier passiert? Hatte jemand was gesucht ... Roy sah auf Riza, die in seinen Aufzeichnungen blätterte und sie aufs Bett warf. Puh seine Forschungsergebnisse waren noch da. „Was ist, wenn der Mörder hier war, Sir“, begann Hawkeye. Er nickte zustimmend. „Ich war nicht hier. Und vor lauter Wut hat er ... Ich informiere die Anderen. Geh du ruhig.“ Sie nickte ihm dankbar an.

Berthold Hawkeye

1860 -1905

Das Grab ihres Vaters. Sein Todestag. Heute vor zehn Jahren. Wie die Zeit doch vergeht. Riza Hawkeye starrte den kahlen Stein an. Es bedeutete ihr nichts. Sie wäre auch nicht gekommen, hätte es die Morde nicht gegeben. Dennoch legte sie einen Strauß Lilien vor das heruntergekommene Grab. Ein Knacken ertönte hinter ihr, doch sie schaute nicht. Sie wusste, wer es war. „Er war ein genialer Alchemist.“ Roy trat neben sie und legte seinen Blumenstrauß neben den ihren. „Als Vater war er eine Niete“, sagte sie trocken. Sie fühlte seine Hand auf ihrer Schulter. Dankbar schaute sie ihn an. „Sir ... Roy, ich möchte zum Haus.“ „Ich begleite dich dahin, Riza.“

Das Anwesen der Hawkeyes war einmal sehr schön gewesen, doch mit der Zeit und dem mangelnden Geld war es sehr heruntergekommen. Riza hatte sich auch nicht mehr darum gekümmert. Es war nicht länger ihr zu Hause.

Der einst schöne Garten war mittlerweile verwildert, die Pflanzen wuchsen kreuz und quer und das Gras war Meter hochgewachsen. Auch auf dem Sandweg zum Haus hatte sich Unkraut breitgemacht, sodass man den Weg kaum noch erkennen konnte.

Im Haus sah es auch nicht viel besser aus. Riza hatte die Haustür geöffnet, diese hatte nicht nur gequietscht, sondern wäre fast aus den Angeln gefallen.

Eine dicke Staubschicht zeichnete sich auf dem Fußboden der Eingangshalle ab, weswegen die Fußspuren besonders auffielen.

Roy und Riza schauten sich an und beschloßen ihnen zu folgen. Die Spuren führten die Treppe rauf und wieder runter und das mehrmals. Irgendjemand musste hier regelmäßig ein und aus gehen.

Das Ziel der Spuren war das Arbeitszimmer, und zwar immer.

Hier war die Staubschicht geringer, besonders auf dem Schreibtisch, wo Roys Sensei gestorben war. Dort lagen Unmengen von Büchern gestapelt, welche aus den Regalen gezogen wurden.

Und zu Überraschung lag Roys gestohlenes Kochbuch aufgeschlagen obenauf. Roy betrat zuerst den Raum und griff nach seinem Eigentum. Doch dann erstarrte er.

„Sir?“ Riza sah ihn verwundert an und erstarrte ebenfalls, als sie neben ihren Vorgesetzten trat.

Verdeckt vom Schreibtisch, lag eine verkohlte Leiche. Mustang kniete sich daneben und bedeuete Hawkeye stehen zu bleiben, um keine weiteren Spuren zu vernichten.

„Jemand hat den Leichnam mit Benzin übergossen und hier angezündet. Die Todesursache war allerdings ein Kopfschuss.“ Dabei deutete er mit dem Finger auf dem Kopf. „Ironie. Eine verbrannte Leiche im Arbeitszimmers, des ehemaligen Flammen Alchemisten.“ Roy schnaubte. „Vielleicht war dies Absicht, Sir?“ Riza lugte über die Bücher, damit sie einen besseren Blick hatte.

„Gut möglich... was haben wir denn da.“ Er zog was unter der Leiche hervor. Ein verkohltes Portemonnaie. „Hier steckt sogar ein Ausweis drin...Mal sehen.“ „Jemand bekanntes?“ „Könnte man so sagen... Das Opfer ist dieser John Heath.“ Riza blieb gefasst und dachte nach. „Der Todeszeitpunkt muss etwa zwischen 1 Uhr nachts und jetzt 14 Uhr liegen.“ Doch Roy schüttelte den Kopf. „Nein, zwischen 10 Uhr und 14 Uhr. Er hatte heute morgen an deine Tür geklopft, als du noch schliefst.“

„Es sieht so aus, als wären Sie der Täter. Die Verbrennungen, ihr Kochbuch...“ „Ich weiß“, er hatte sich erhoben und seine Hände geballt. Hawkeye sah von ihm zu Leiche und dann schaute sie sich im Raum um. „Sir, er kann nicht hier erschossen wurden sein. Der Einschusswinkel ist zu Hoch. Und es gibt auch aus der Richtung, von wo hätte geschossen werden könnte, keine Fußabdrücke, Sir“, schloss seine Adjutantinnen ihre Beobachtungen. „Hawkeye, geh und benachrichtige den Arzt und den Dorfpolizisten und finde heraus, wo das Opfer gewohnt hat. Ich will mich da mal umsehen“, befahl Mustang. Sie salutierte kurz und verließ den Tatort.

Riza hatte den Arzt und den Polizisten Bescheid gesagt und wollte Mary fragen, wo John Heath wohnte. Denn Mary wusste eigentlich immer alles. Zu ihrer Verwunderung war die Tür zur Gaststätte abgeschlossen, sodass Riza beschloss die Hintertür zuzunehmen.

Die Küche war verwaist - hier stimmte was nicht. Dann drangen laute Stimmen aus dem Schankraum, den Riza betrat. Fehler.

„Warum hast du ihn erschossen, Jim!“, schrie Emma ihren Freund an, welcher an der verschlossenen Eingangstür stand. „Emma ... bitte“ Mary stand geschockt neben ihrer Tochter und dann kam ihr ein Gedanke. „Du hast auch die anderen Zwei umgebracht.“ „Ja, keiner von denen wird mir meine Emma wegnehmen“, schrie Jim und zog eine Waffe. „Riza, stell dich zu den anderen.“ Geschockt schauten Emma und Mary zu Riza, welche mit erhobenen Händen zu den Frauen trat. Innerlich verfluchte sie sich dafür, dass sie ihre Pistole nicht gezogen hatte.

„Lass sie daraus, Jim“, rief Mary. „Nein, sie weiß zu viel“, knurrte er. „Lass sie gehen ...“, presste jetzt auch noch Emma hervor und zog ebenfalls eine Waffe aus ihrer Tasche und zielte auf ihren Freund. „Die hab ich in deinem Zimmer gefunden.“ Geschockt sah Jim sie an. „Emma, du bist keine Mörderin ...“ Ihre Hände zitterten, als ihre Finger sich langsam auf den Abzug zu bewegten ...